

Christoph Renschler

Predigt in der Bekennenden Evangelisch-Reformierten Gemeinde in Gießen am 26.02.2006

Bibeltext: Psalm 105,16–19

Thema: Die Vorsehung Gottes im Leben Josephs

Vorherige Schriftlesung: Apostelgeschichte 7,1–17

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unsrem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

1. Einleitung

Thema meiner heutigen Predigt sollen einige Stationen aus dem Leben Josephs sein – einer Person des Alten Testaments, die mich schon seit Jahren sehr fasziniert. Die Ursache dafür liegt vor allem darin, dass Gottes Vorsehung und seine Souveränität im Leben Josephs in ganz besonderer Weise zum Ausdruck kommen.

Manche Christen glauben, dass Gott zwar die Welt geschaffen habe, sie dann aber mehr oder weniger ihrem Schicksal überlasse und praktisch gar nicht in ihre Geschicke bzw. in den Ablauf der Geschichte eingreife. Ich verstehe im Gegensatz dazu die Vorsehung Gottes aber so, wie sie der Große Westminster-Katechismus in der Antwort auf die Frage 18 definiert – weil ich glaube, dass diese Definition die biblische Sichtweise korrekt wiedergibt.

Als Antwort auf die Frage „Welches sind die Werke der Vorsehung Gottes?“ lesen wir dort: „Die Werke der Vorsehung Gottes sind seine höchst heilige, weise und allmächtige Bewahrung und Leitung aller seiner Geschöpfe, indem er sie und alle ihre Handlungen zu seiner eigenen Ehre verordnet.“

Mein Hauptanliegen für die Predigt heute ist, dass wir anhand einiger Führungen Gottes im Leben Josephs ein wenig mehr von Gottes „höchst heiliger, weiser und allmächtiger Bewahrung und Leitung aller seiner Geschöpfe ... zu seiner eigenen Ehre“ erkennen, darüber staunen, Ihn darüber preisen und durch diese Erkenntnis dann auch in unserem Glauben gestärkt werden – so dass wir in Zukunft auch und gerade dann, wenn wir uns in einer scheinbar trost- und hoffnungslosen Lage befinden, Gottes Allmacht und seiner Güte besser vertrauen können.

Als weitere Vorbemerkung möchte ich der eigentlichen Predigt noch vorausschicken, dass ich dieses Mal an mehreren Stellen Zitate aus guten Büchern zur Bibel eingefügt habe – Zitate, die vieles treffender formulieren, als ich es je könnte. Auf Anfrage teile ich Ihnen gerne im Anschluss an die Predigt die jeweiligen Fundstellen mit (vgl. Anhang).

Die faszinierende Geschichte Josephs erstreckt sich im 1. Buch Mose über die Kapitel 37 und 39–50 und böte schon allein deshalb genug Stoff für mehr als 10 Predigten. Aus Zeitgründen musste ich daher einige wenige in meinen Augen besonders bedeutende Ereignisse im Leben Josephs für die heutige Predigt auswählen. Und als Schriftgrundlage will ich nicht das 1. Buch Mose heranziehen, sondern zunächst kurz auf den vorhin gelesenen Bibeltext Apg 7,1–17 eingehen. Im Anschluss daran wollen wir im Hauptteil der Predigt dann einige Verse aus Ps 105 näher betrachten, die eher unbekannt sind, in denen uns aber trotzdem sehr wichtige Dinge aus dem Leben Josephs berichtet werden – und das auch noch auf besonders treffende Art und Weise.

Da die Bibel das inspirierte Wort Gottes und von daher vollkommen zuverlässig und eine Einheit ist, kann das, was in Ps 105 über Joseph ausgesagt wird, nicht im Widerspruch zu dem stehen, was im 1. Buch Mose über ihn berichtet wird, sondern allenfalls eine Ergänzung dazu darstellen. Das schließt aber natürlich nicht aus, dass zwischen einem historischen Bericht (1Mose) und einem Lob- und Dankpsalm (Ps 105) prinzipielle Unterschiede bestehen.

In den Versen 1–17 aus Apg 7 fasst Stephanus den Beginn des Volkes Israel in knappen Worten zusammen und gibt uns somit einen guten Überblick über die historischen und heilsgeschichtlichen Hintergründe, vor denen sich Josephs Leben abgespielt hat.

Bemerkenswert ist im Zusammenhang mit dem Leben Josephs hier der Vers 6, der ein Zitat aus 1Mose 15,13 darstellt. Im Original offenbart Gott dem Abraham an dieser Stelle den folgenden Ausblick auf die Zukunft: „Du sollst mit Gewissheit wissen, dass dein Same ein Fremdling sein wird in einem Land, das ihm nicht gehört; und man wird sie dort zu Knechten machen und demütigen 400 Jahre lang.“ Gott hat also dem Abraham an dieser Stelle schon vorausgesagt, was zur Zeit seines Enkels Jakob und seines Urenkels Joseph mit seinen Nachkommen geschehen wird. Somit ist die Umsiedlung von Jakob und seiner Familie nach Ägypten kein „Betriebsunfall der Geschichte“, sondern vielmehr Teil des guten Planes, den Gott schon ca. 200 Jahre vorher seinem Freund Abraham geoffenbart hatte. Und derjenige, der diese Umsiedlung – wenn auch unfreiwillig – vorbereitet hat, war eben gerade Joseph!

Als Begründung für die Umsiedlung nach Ägypten und vor allem für den langen Aufenthalt dort gibt uns 1Mose 15,16b die folgende: „... denn das Maß der Sünden der Amoriter ist noch nicht voll“. Dabei stellt der Begriff „Amoriter“ hier einen Sammelbegriff für alle damaligen Völker im Land Kanaan dar. In einem Bibelkommentar finden wir hierzu die folgende in meinen Augen hochinteressante Deutung:

„Es war Gottes Absicht – wie zuvor schon Abraham geoffenbart (1Mose 15,13–16) – die auserwählte Familie unter fremde Herrschaft zu bringen, ‚bis die Missetat der Amoriter‘ voll und Kanaan für die Inbesitznahme reif wäre. So wird der Zug der Ereignisse, der Israel nach Ägypten bringt, durch die Rivalitäten und das schlechte Verhältnis innerhalb der zwölf Brüder unter der Hand Gottes in Gang gesetzt“ (Kidner, S. 179, in „The KJV Parallel Bible Commentary“, hrsg. von E. E. Hindson und W. M. Kroll, S. 91, zu 1Mose 37,1 ff.).

Auch wenn es nicht direkt im Bibeltext steht, sondern nur indirekt verschiedenen Schriftstellen zu entnehmen ist, hatte Gott offensichtlich noch weitere Gründe dafür, das Volk Israel nach Ägypten zu führen. Und dazu, das sei schon einmal vorweggenommen, benutzte er die Hungersnot, aber auch die Rivalitäten innerhalb von Jakobs Familie. Es ist eben nicht so, dass die Hungersnot zwangsläufig kam und deshalb Jakobs Familie in Ägypten versorgt werden musste, nein, vielmehr hatte Gott allem Anschein nach vor, die Familie Jakobs in der Abgeschiedenheit Gosens und nur dort zu einem großen Volk werden zu lassen. Und um dieses Ziel zu erreichen, hat Gott gerade die Hungersnot geschickt. Auf diese Weise brachte Gott Jakob und seine Familie nach Ägypten – und derjenige, der dort alles bestens vorbereitet hatte, war eben gerade Joseph. Ihn schickte Gott der Familie Jakobs nach Ägypten voraus.

Abschließen möchte ich diese Erwägungen und damit auch meine einleitenden Gedanken mit zwei zusammenfassenden Zitaten. In einem Bibellexikon finden wir hierzu zunächst die folgenden Erwägungen:

„In Josephs Geschick wurde die Vorsehung Gottes offenbar, der ihn durch die tiefste Erniedrigung ganz nach oben führte. Dahinter steht der Plan des Herrn, Israel am Leben zu erhalten und nach Ägypten zu führen, damit es dort in der Abgeschlossenheit Gosens, fern von aller Verführung Kanaans, zu einem großen Volk würde. Das Volk sollte dann die Kanaaniter, wenn ihre Sünde zum Gericht reif geworden war, vernichten und das verheißene Land erben. Josef hat etwas davon erkannt (1Mose 50,20) und

sich noch im Sterben an Gottes Verheißung gehalten (V. 25; Hebr 11,22)“ (Lexikon zur Bibel, hrsg. von F. Rienecker, S. 725).

Und einem Bibelkommentar können wir noch die folgende weitergehende Aussage entnehmen:

„Die Heirat einer Kanaaniterin trieb Judas Familie beinahe in den Ruin. Die Heirat von Kanaanitern war vorher vermieden worden (Kap. 34), nicht aber hier. Dieser Bericht von der Angleichung mit dem Volk des Landes hilft uns zu verstehen, warum Gott sein junges Volk für sein weiteres Wachstum in der Sicherheit Ägyptens ansiedelte“ (The Bible Knowledge Commentary, hrsg. von J. F. Walvoord und R. B. Zuck, S. 88, zu 1Mose 38,1–5).

2. Hauptteil

Nach diesen einleitenden Bemerkungen will ich uns nun den bereits angekündigten Predigttext aus Ps 105 lesen. Im weiteren Verlauf der Predigt wollen wir uns dann schwerpunktmäßig mit den Versen 16–19 aus diesem Psalm befassen. Damit wir diese Verse aber besser in ihren Textzusammenhang einordnen können, lese ich uns die Verse 1–24 aus Ps 105. Und ich lese uns diese Verse nach der Übersetzung Schlachter 2000. [...]

Gemeinde unseres Herrn Jesu Christi!

Hier in Psalm 105 geht es um das Lob Gottes sowie um den Dank an ihn für seine Heilstaten in Israels Frühzeit, und da darf natürlich weder die Führung Jakobs und seiner Familie nach Ägypten noch die spätere Herausführung des in der Zwischenzeit zu einem großen Volk angewachsenen Israel aus Ägypten fehlen. Dabei gibt uns Vers 1 sozusagen das Motto des gesamten Psalms an: „Dankt dem Herrn, ruft seinen Namen an, macht unter den Völkern seine Taten bekannt!“

Wenden wir uns nun meinem ersten Hauptpunkt zu, der sich auf Vers 16 bezieht:

2.1. Auch Not und Leid kommen von Gott (V. 16)

In diesem Vers lesen wir die folgenden wirklich bemerkenswerten Worte: „Und er rief eine Hungersnot herbei über das Land und zerschlug jede Stütze an Brot.“ Daraus lernen wir zunächst einmal die ganz wichtige Lektion, dass eben nicht nur das Angenehme und Schöne von Gott kommt, sondern auch das, was uns Not macht und uns Leid und Schwierigkeiten bringt. Auch

Amos 3,6b stellt uns diese Tatsache in Form einer rhetorischen Frage sehr deutlich vor Augen: „Geschieht auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht gewirkt hat?“ Und die Antwort darauf ist sonnenklar: Nein, auch jedes Unglück kommt vom Herrn! Manche Christen haben eine – wie ich meine – falsche Vorstellung von Gottes Führung sowie oft auch ein falsches Verständnis von Bibelstellen wie Psalm 23. Und zwar die, dass Gott seinen Kindern immer nur schöne und angenehme Dinge schicke. Eine zwangsläufige Konsequenz daraus ist dann aber die, dass sie für alles das, was uns Leid und Not bringt, nicht Gott als Urheber ansehen, sondern vielmehr den Teufel. Und auf diese Weise zweifeln sie bewusst oder unbewusst die Allmacht Gottes an! Doch der Teufel ist besiegt, Gott sitzt im Regimente, und deshalb kommt alles, wirklich alles, also auch das, was uns Not und Leid bereitet, letzten Endes immer von Gott!

Das schließt die Realität und die Gültigkeit von Bibelstellen wie Rö 8,28 aber keineswegs aus, sondern vielmehr gerade mit ein! Dabei sollten wir uns allerdings aber davor hüten unter dem „Besten“ in Rö 8,28 in jedem Fall materiellen Wohlstand, andauernde Gesundheit oder die Abwesenheit jeglichen Leides zu sehen! Das „Beste“, von dem diese Stelle spricht, ist wirklich das „Beste“, und das ist, dass wir Jesus ähnlicher und immer mehr in Sein Bild verwandelt werden (Rö 8,29)! Wenn es in der evangelistischen Verkündigung bisweilen heißt oder zumindest in der Vergangenheit hieß: „Komm zu Jesus, dann sind alle deine Probleme gelöst“, dann gilt das ganz bestimmt für die wirklichen, nämlich die geistlichen Probleme. Im Bezug auf die irdischen Probleme gilt das aber noch lange nicht! Ganz im Gegensatz dazu ist es vielmehr oft genug der Fall, dass derjenige, den Jesus in seine Nachfolge gerufen hat, sich mit irdischen Problemen konfrontiert sieht, die er zuvor nicht hatte. Apg 14,22b macht das mehr als deutlich, wenn uns dort gesagt wird, dass wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen müssen. Aber Gläubige, die sich in solchen Bedrängnissen bzw. „Trübsalen“ (Luther 56/64) befinden, dürfen wissen, dass sie sich auf dem Weg in die ewige Herrlichkeit befinden, dass Jesus sie nie im Stich lassen wird, und dass alles, wirklich alles, ihnen letztlich zum Besten dienen muss! Und wie es auch im alltäglichen Leben so manches Mal der Fall ist, dass ein wunderbares Ziel nur auf dem Weg über Nöte und Schwierigkeiten zu erreichen ist – wie etwa der Weg zu einem Berggipfel mit traumhafter Aussicht in vielen Fällen anstrengend und beschwerlich ist – so führt Gott seine Kinder auf dem Weg zu ihrem wunderbaren Ziel eben zunächst auch oft durch Schwierigkeiten und Nöte.

Zu Ps 105,16 halten wir zunächst einmal fest, dass es Gott war, der die Hungersnot ins Land kommen ließ und allen Vorrat an Brot wegnahm. Und das, wie vorhin schon gesagt, aus gutem

Grund sowie mit einem guten Ziel vor Augen, nämlich dem, dass das Volk Israel nach Ägypten zieht und dort in der Abgeschiedenheit Gosen, fern von dem verderblichen Einfluss der Kanaaniter, zu einem großen Volk wird. Wir wissen nicht, was aus der Familie Jakobs geworden wäre, wäre nicht die Hungersnot gekommen und sie deshalb gezwungen gewesen, nach Ägypten auszuwandern. Für unser persönliches Leben wollen wir uns weiter gut merken, dass es stets Gottes Güte (und nicht etwa seine Willkür oder Bosheit) ist, wenn er uns Not und Leid schickt.

Er handelt so aus Seiner Güte heraus, weil er uns etwas lehren will, weil er auf diese Weise dabei ist, etwas viel besseres für uns vorzubereiten, weil er unserem Leben eine neue, bessere Wendung geben will, weil er uns ganz neu in die gute Abhängigkeit von Ihm führen will, weil er sich uns gerade in der Not in besonderer Weise als der absolut Vertrauenswürdige und Zuverlässige erweisen will, weil er uns von uns selbst befreien will, weil er uns dazu bringen will, dass wir wirklich nur in ihm alleine Genüge finden und so weiter und so fort. Die Aufzählung ließe sich noch beliebig fortsetzen, denn Gott allein in Seiner unausforschlichen Weisheit weiß, welche guten Dinge er noch für uns im Sinn hat, wenn er uns Not, Leid und Schwierigkeiten schickt bzw. uns geradewegs in sie hineinführt.

Und auch das folgende will ich hier nicht unerwähnt lassen: Dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, das gilt selbst dann, wenn die Schwierigkeiten, in denen wir uns gerade befinden, Folge unserer Sünde sind, wir sie uns also in gewisser Weise durch unseren Ungehorsam selbst eingebrockt haben. Gott ist zwar ganz heilig und gerecht und an nichts beteiligt, was sündhaft ist, aber er ist trotzdem größer auch als unsere Sünde und kann diese sogar noch in seinen Plan mit einbauen. Oder, wie es einmal jemand formuliert hat, Gott kann aus unserem Mist immer noch Dung machen! Im Fall der Verschleppung Josephs wird uns schnell deutlich, dass Josephs arrogantes und unsensibles Verhalten – in Verbindung mit Jakobs falscher Bevorzugung seines zweitjüngsten Sohnes – durchaus mit dazu beigetragen hat, dass seine Brüder ihn nach Ägypten verkauft haben. Und trotzdem steht die Hand Gottes hinter und über allem und hat es z. B. verhindert, dass die Brüder Joseph getötet haben – was sie sich zunächst vorgenommen hatten (vgl. 1Mose 37,20).

Wir wollen Buße tun, wenn wir uns durch unseren Ungehorsam selbst in eine missliche Situation hineingebracht haben, dann aber dabei nicht stehen bleiben, sondern vielmehr darauf vertrauen, dass Gott uns selbst da auch wieder herausholen kann – und ihm außerdem zutrauen, dass er uns auch dann noch alles, wirklich alles, also auch unsere selbstverschuldete Schwierigkeit oder Not,

zu unserem Besten dienen lassen kann! Und gleichzeitig wollen wir daraus lernen, das nächste Mal besser auf Gottes Stimme zu hören und ihm nicht wieder ungehorsam zu sein!

Und wir wollen außerdem fest in Erinnerung behalten, dass alle Schwierigkeiten und Nöte in unserem Leben stets Teil des guten Planes Gottes mit uns sind und nichts anderes – unabhängig davon, ob Gott die Schwierigkeit auf uns kommen lässt oder uns geradewegs in sie hineinführt (wie es etwa bei dem Volk Israel kurz vor dem Durchzug durch das Schilfmeer der Fall war). Und eben auch unabhängig davon, ob die notvolle Situation auch oder sogar direkt Folge unserer Sünde ist oder nicht.

Bevor wir uns nun gleich näher damit beschäftigen wollen, wie Gott für Jakob und seine Familie bereits schon lange vor dem Ausbruch der Hungersnot einen Ausweg aus ihr heraus vorbereitet hat, möchte ich uns zum Abschluss dieses ersten Punkts noch ein kurzes Zitat aus der „Schatzkammer Davids“ von C. H. Spurgeon anführen (zu Ps 105,16):

„1. Alles kommt auf Gottes Ruf. Er rief dem Überfluss, und er kam; dem Hunger, und er kam; der Gefangenschaft, und sie kam; der Befreiung, und sie kam.

2. Diejenigen Mittel, welche zur Erreichung der göttlichen Ziele mit den Menschen scheinbar die ungeeignetsten sind, sind für Gott oft der geradeste Weg. Er erfüllte dem Samen Abrahams seine Verheißung, ihm Kanaan zu geben, indem er ihn daraus verbannte; die Verheißung, ihn zu erhalten, indem er eine Hungersnot sandte; die Verheißung der Freiheit, indem er Joseph ins Gefängnis, Israel in die Knechtschaft führte.“

Kommen wir nun zu meinem zweiten Hauptpunkt, der sich auf Vers 17 bezieht,

2.2. Ehe sie rufen, will ich antworten (V. 17)

Die Worte „Er sandte einen Mann vor ihnen her; Joseph wurde als Knecht verkauft“ (Ps 105,17) stellen ganz bestimmt einen der ergreifendsten Teile dieses Psalms – vielleicht sogar der gesamten Bibel – im Bezug auf Gottes Führung und seine Souveränität dar! Was für Joseph dreizehn harte Jahre im Gefängnis, dreizehn Jahre Verschwendung kostbarer Lebenszeit und dreizehn Jahre Not, Leid und Elend bedeutete, das war aus Gottes Sicht betrachtet etwas ganz, ganz anderes, nämlich die Vorbereitung des Aufenthaltes der Familie Jakobs in Ägypten! Dass die Vorausmission Josephs über Potiphars Haus und danach – ohne irgendeine konkrete Schuld von seiner Seite – sogar über das ägyptische Gefängnis ging, hatte wohl zwei Gründe: Einerseits war gerade das

Gefängnis der Ort, an dem er den königlichen Mundschenk treffen konnte, der später dann dem Pharaon in seiner großen Bedrängnis von Joseph erzählen konnte. Von dem Joseph, der mit Gottes Beistand Träume deuten und daraus die Zukunft korrekt vorhersagen konnte! Und andererseits – auch wenn es so nicht ausdrücklich in der Bibel zu finden ist – liegt es doch direkt auf der Hand, dass ein arroganter Teenager oder selbst junger Erwachsener absolut nicht in der Lage ist, eine so hohe Verantwortung zu tragen, wie sie Joseph als Landesvater Ägyptens zu tragen hatte. Und erst recht nicht in der Lage ist, Versöhnung mit seinen Brüdern herbeizuführen! Nein, Joseph musste zuerst durch diese schwierige Schule Gottes hindurch und im Gefängnis sowie zuvor als Sklave im Haushalt Potiphars auf seine große und verantwortungsvolle Aufgabe vorbereitet werden – wie es auch in Spr 15,33b heißt „... und der Ehre geht Demut voraus“. Was sich also menschlich gesprochen als „wurde als Knechte verkauft“ darstellt, ist aus Gottes Warte betrachtet etwas ganz, ganz anderes, nämlich „Er sandte einen Mann vor ihnen her“.

Und dieser krasse Unterschied zwischen beschränkter menschlicher Sichtweise und Gottes allweisem Plan, der bestand nicht nur damals, sondern besteht vielmehr genauso auch noch heute und kann und wird auch in unserem Leben zum Ausdruck kommen: Auch da, wo wir uns ohnmächtig anderen Menschen oder Mächten ausgeliefert sehen, steht doch stets Gott über allem und lenkt und leitet alles zu einem guten Ziel hin – nämlich zu dem, dass wir immer mehr in das Bild Jesu umgestaltet werden, und dass Gott über dem allem verherrlicht wird!

Der Vers 17a von Ps 105 ist 1Mose 45,5b nachempfunden, wo Joseph zu seinen Brüdern folgendes sagt: „denn zur Lebensrettung hat mich Gott vor euch hergesandt“. Und aus diesen Worten können wir sogleich eine wichtige praktische Anwendung der Lehre von der Souveränität Gottes für uns ganz persönlich entnehmen: Wer an die Souveränität Gottes glaubt und gewiss ist, dass auch die schlimmsten Menschen nichts anderes tun können als das, was Gott zumindest aktiv zugelassen hat, der kann viel leichter seinen Widersachern oder gar Peinigern vergeben. Denn er kann selbst hinter dem ganz Furchtbaren, das er erleben muss, noch Gottes gute Absicht erkennen! Genau das hat Joseph ganz offensichtlich in den dreizehn Jahren im Gefängnis gelernt, denn sonst hätte er nicht gegen Ende seines Lebens die folgenden – uns in 1Mose 50,20 überlieferten – zutiefst bewegenden Worte an seine Brüdern richten können: Ihr gedachtet mir zwar Böses zu tun; aber Gott gedachte es gut zu machen, um es so hinauszuführen, wie es jetzt zutage liegt, um ein zahlreiches Volk am Leben zu erhalten.“

Und auch das Folgende sollten wir an dieser Stelle niemals vergessen, nämlich, dass Gott Seine Kinder nie alleine lässt, sie niemals im Stich lässt, und das selbst dann nicht, wenn sie sich auch noch so sehr von Gott und Menschen verlassen fühlen! Denn was lesen wir in Apg 7,9b–10 („Doch Gott war mit ihm, und er errettete ihn ...“), in 1Mose 39,2 („Und der Herr war mit Joseph, und er war ein Mann, dem alles gelang“) sowie in 1Mose 39,23 („denn der Herr war mit ihm, und der Herr ließ alles gelingen, was er tat“)? Im Fall Josephs hat die Gegenwart Gottes in seinem Leben unmittelbar äußerliches Gelingen zur Folge gehabt. Das muss zwar nicht immer so der Fall sein, aber auf der anderen Seite wird Gott vermutlich auch keinen von uns jemals einen auch nur annähernd so schwierigen Weg wie den führen, den Joseph zu gehen hatte.

Gott hat also den Joseph vor Jakob und seiner Familie hergesandt und damit wirklich schon lange, bevor Jakob in der Hungersnot Gott um Hilfe rufen konnte, ihm auf diese Weise geantwortet! Zum Abschluss dieses zweiten Punktes noch einmal ein Kommentarzitat:

„Was sie als ‚böse‘ gedacht hatten, hatte Gott als ‚gut‘ im Sinn. Dies ist eine der deutlichsten Verkündungen der göttlichen Souveränität in der ganzen Bibel. Es dient als wichtige Erinnerung daran, dass, während das Böse der Menschen den Heiligen zum Nachteil zu gereichen scheint, die Absichten und Pläne Gottes doch schlussendlich die Oberhand haben“ (Davis, S. 303–304)“ (The KJV Parallel Bible Commentary, hrsg. von E. E. Hindson und W. M. Kroll, S. 116, zu 1Mose 50,14–26).

Kommen wir nun noch zu meinem 3. Hauptpunkt, der sich auf die Verse 18 und 19 von Ps 105 bezieht,

2.3. Josephs Ergehen im Gefängnis (V. 18–19)

Diese Verse beschreiben sehr plastisch, was Joseph im Gefängnis alles zu durchleiden hatte. Dabei spricht Vers 18 von den physischen Leiden Josephs im Gefängnis, während Vers 19 seine psychischen und geistlichen Leiden ins Blickfeld rückt. Zu ersteren lesen wir in Vers 18: „Sie zwangen seinen Fuß in einen Stock; sein Hals kam ins Eisen.“ Damals gab es noch keine Menschenrechte, die eine würdige Behandlung von Gefangenen vorschrieb, und wir können es wohl kaum jemals ermessen, was es bedeutet, so gefesselt zu sein, dass man sich kaum mehr regen kann!

Doch vermutlich war die psychische und vor allem die geistliche Not für Joseph noch viel, viel schlimmer: Hatte Gott ihn nicht zum Herrn über seine Brüder, ja, in gewisser Weise sogar über

seine Eltern gesetzt? Und nun, was war jetzt? War es denn überhaupt noch möglich, dass die Verheißungen, die Gott ihm in insgesamt zwei Träumen gegeben hatte, irgendwie noch in Erfüllung gehen konnten? Und überhaupt, würde er jemals seine Familie wiedersehen, ganz zu schweigen davon, dass er über sie bestimmen würde? Fragen über Fragen, die sich Joseph ganz bestimmt in den dreizehn Jahren als Sklave Potiphars bzw. im ägyptischen Gefängnis häufig gestellt hat!

Aber unabhängig davon, ob es um Joseph oder um uns geht: Es ist stets so, dass Gott seine Zusagen auf Punkt und Komma erfüllt, dass Er der Herr über unsere Zeit und über unser Leben ist und dass unsere Zeit in Seinen guten Händen steht (vgl. Ps 31,16a) und dort gut aufgehoben ist! Er, und er allein, kennt immer den richtigen Zeitpunkt – sei es für die Erfüllung einer Verheißung an uns oder für was auch immer sonst!

Joseph musste im Gefängnis leiden „bis zu der Zeit, da sein Wort eintraf und der Ausspruch des Herrn ihn geläutert hatte“ – so haben wir es in Vers 19 gelesen. Also solange, bis Joseph auf die vor ihm liegende große Aufgabe genügend vorbereitet war und Gott den Zeitpunkt gekommen sah, Joseph aus dem Kerker herauszuholen! Nun war nach dreizehn Jahren in Ägypten von der Warte der Weisheit Gottes aus gesehen die Zeit reif, und Gott bereitete es überhaupt keine Mühe, Joseph quasi in einem Augenblick von ganz unten in der sozialen Rangskala nach ganz oben zu versetzen! Gott ist der Herr über die Herzen aller Menschen einschließlich der Könige (vgl. Spr 21,1) und somit auch über das Herz des Pharaos, so dass dieser nun den Joseph in einer unvorstellbar kurzen Zeitspanne vom ausländischen Gefangenen zum zweiten Mann Ägyptens machen musste!

Maßen wir uns deshalb bloß nicht an, Gott die Wahl des Zeitpunkts, wann er etwas zu tun oder zu lassen habe, vorzuschreiben – das Gott zu befehlen steht uns genausowenig zu wie ihm vorzuschreiben, was er überhaupt zu tun und zu lassen habe!

Der Vers 19 aus Ps 105 endet mit den Worten „... und der Ausspruch des Herrn ihn geläutert hatte“. Wie haben wir das aber zu verstehen, dass das Wort Gottes Joseph geläutert oder geprüft hat, wo doch das Wort Gottes unsere Freude und unser Trost sein will (vgl. Jer 15,16, Luther 56/64)? Nun, ich denke, das war bei Joseph nicht viel anders, als es bei uns ist, wenn Gott uns in seinem Wort Dinge verheißt, deren Erfüllung sich aber noch in keiner Weise abzeichnet. Vermutlich war diese Geduldsprobe für Joseph allerdings noch viel schwieriger zu ertragen als für uns, weil er im Gegensatz zu uns ja eine sehr konkrete Verheißung empfangen hatte, deren Erfüllung

zudem noch absolut jenseits jeden Vorstellungsvermögens lag! Wollen wir doch erkennen, dass Zeiten, in denen Gott die Erfüllung seiner Verheißungen an uns zurückhält, wie bei Joseph genauso auch bei uns Zeiten sind, in denen Gott uns und unseren Glauben prüfen und läutern will! Und rebellieren wir dann nicht gegen Ihn, weil das erstens überhaupt nichts bringt, zweitens uns nur selbst schadet und drittens und vor allem Gott verunehrt, der es ja stets nur gut mit uns meint und wie bei Joseph auch bei uns alles zu einem guten Ende bringen wird!

Auch hierzu möchte ich uns noch einmal ein Zitat aus der „Schatzkammer Davids“ von C. H. Spurgeon anführen, aus Zeitgründen allerdings stark gekürzt:

„1. Gottes Wort dient dem Menschen zur Läuterung, und zwar, indem es seinen geheimen Unglauben aufdeckt.

2. Gott lässt die Stunde der Befreiung schlagen: ...

3. Gott schafft, dass die Prüfung, die uns aus der Verheißung erwächst, selbst die Erfüllung herbeiführt. ... Josephs Füße wurden in Eisen gezwungen, damit er geschickt werde, hernach desto vorsichtiger in dem Palast zu Zoan aufzutreten. ... Nur wenige Menschen können großes, überraschendes Glück ertragen, ohne stolz und übermütig zu werden, es sei denn, dass sie zuvor durch Drangsale und Demütigungen geschult worden sind.“

So weit also die Schatzkammer Davids zu Vers 19 von Ps 105. In den nun folgenden Versen 20–24 lesen wir dann, was geschah, nachdem Joseph von Gott genug geläutert worden war: Der Pharao, der Herr über ganz Ägypten, interessiert sich für einen ausländischen Gefangenen, ruft ihn zu sich, gibt ihm die Freiheit wieder und setzt ihn sogar „zum Herrn über sein Haus und zum Herrscher über alle seine Güter“ (V. 21). Nun war alles bestens dafür vorbereitet, dass Jakobs Familie nach Ägypten kommt und „dort in der Abgeschlossenheit Gosens, fern von aller Verführung Kanaans, zu einem großen Volk würde“ (Lexikon zur Bibel, hrsg. von F. Rienecker, S. 725).

3. Anhang

Auszüge aus verschiedenen Kommentaren zu Psalm 105,1–23 und verwandten Stellen

- I. „In Josefs Geschick wurde die Vorsehung Gottes offenbar, der ihn durch die tiefste Erniedrigung ganz nach oben führte. Dahinter steht der Plan des Herrn, Israel am Leben zu erhalten und nach Ägypten zu führen, damit es dort in der Abgeschlossenheit

Gosens, fern von aller Verführung Kanaans, zu einem großen Volk würde. Das Volk sollte dann die Kanaaniter, wenn ihre Sünde zum Gericht reif geworden war, vernichten und das verheißene Land erben. Josef hat etwas davon erkannt (1Mose 50,20) und sich noch im Sterben an Gottes Verheißung gehalten (V. 25; Hebr 11,22).“ (Lexikon zur Bibel, hrsg. von F. Rienecker, S.725)

II. „Es war Gottes Absicht – wie zuvor schon Abraham geoffenbart (1Mose 15,13–16) – die auserwählte Familie unter fremde Herrschaft zu bringen, ‚bis die Missetat der Amoriter‘ voll und Kanaan für die Inbesitznahme reif wäre. So wird der Zug der Ereignisse, der Israel nach Ägypten bringt, durch die Rivalitäten und das schlechte Verhältnis der zwölf Brüder unter der Hand Gottes in Gang gesetzt‘ (Kidner, S. 179). ... Josef wird genauso wie Isaak und Jakob vor ihm als speziell ausgesuchtes Mitglied seiner Familie vorgestellt. Die Tatsache der göttlichen Erwählung ist eines der Themen des ersten Buches Mose (vgl. Röm 9,11ff). Der Bericht von Josefs Träumen, der uns zu Beginn mitgeteilt wird, macht Gott und nicht Josef zum Zentrum der Geschichte, zu ihrem Helden. Es ist eine Geschichte der göttlichen Souveränität, nicht eine des menschlichen Erfolges. ... Die Träume Josephs ‚waren wie diejenigen Abimelechs (1Mose 20,3), Jakobs (1Mose 28,12ff und 31,11) und Labans (1Mose 31,24) von Gott eingegeben, aber, im Unterschied zu deren Träumen, mit Symbolen gespickt. Genauso war es mit denen des Bäckers, des Mundschenks und des Pharao‘ (Davis, S. 264). Die Bedeutung des ersten Traumes war für seine Brüder offensichtlich, ‚und sie haßten ihn deswegen umso mehr‘. Der zweite Traum schloß sogar die Unterwürfigkeit seiner Mutter und seines Vaters mit ein. Das bezog sich auf Jakobs Unterwerfung, denn er kam ja später zu Josef nach Ägypten hinab. Jakob ‚wies ihn zurecht‘, seine Brüder hingegen ‚beneideten ihn‘.“ (The KJV Parallel Bible Commentary, hrsg. von E. E. Hindson und W. M. Kroll, S. 92–93, zu 1Mose 37,1–11)

III. „Die Heirat einer Kanaaniterin trieb Judas Familie beinahe in den Ruin. Die Heirat von Kanaanitern war vorher vermieden worden (Kap. 34), nicht aber hier. Dieser Bericht von der Angleichung mit dem Volk des Landes hilft uns zu verstehen, warum Gott sein junges Volk für sein weiteres Wachstum in der Sicherheit Ägyptens ansiedelte.“ (The Bible Knowledge Commentary, hrsg. von J. F. Walvoord und R. B. Zuck, S. 88, zu 1Mose 38,1–5)

- IV. „Josef beginnt als ein Sklave im Hause Potiphars, dem Vertrauen entgegen gebracht wird. Der Schlüssel war, daß ‚der Herr mit ihm war‘. Man beachte auch, ‚sein Herr sah, daß der Herr mit ihm war, und daß der Herr alles, was er tat, unter seiner Hand gelingen ließ‘. Gottes Führung in Josefs Leben hatte das Ziel, für Jakobs Familie einen Ausweg aus der gefährlichen Situation, wie sie in den Kapiteln 37 und 38 beschrieben ist, vorzubereiten. Aufgrund des Segens Gottes wurde Josef zum ‚Aufseher über sein Haus, und über alles, was er hatte‘, bestellt.“ (The KJV Parallel Bible Commentary, hrsg. von E. E. Hindson und W. M. Kroll, S. 95, zu 1Mose 39,1–6)
- V. „Zum zweiten Mal wurde ein Gewand dazu benutzt, um falsche Dinge über Josef zu verbreiten.“ (The New Bible Commentary, hrsg. von D. Guthrie, J. A. Motyer, A. M. Stibbs und D. J. Wiseman, S. 108, zu 1Mose 39,12)
- VI. „Die Frau ließ andere Sklaven im Haushalt Josef ergreifen, weil sie vorgab, daß er sie angefallen habe (V. 13–15), und danach beschuldigte sie ihn fälschlich bei ihrem Mann (V. 17). Sein Herr ‚nahm ihn und warf ihn ins Gefängnis‘ (vgl. Ps 105,17–18 zu den Details seines Gefängnisaufenthaltes). Aber das Aufregende war, daß Gott immer noch ‚mit Josef war und erwies ihm Barmherzigkeit‘ (chesed).“ (The KJV Parallel Bible Commentary, hrsg. von E. E. Hindson und W. M. Kroll, S. 96, zu 1Mose 39,19–23)
- VII. „‚Pharao träumte‘. Die aus Gottes Vorsehung gegebene Serie von Träumen findet nun ihr Ende. Das mittlere Paar in Kap. 40,5 erwies sich als das Mittel, um Josef in dieses dritte Paar (V. 9 ff.) einzubeziehen, und es war dieses letzte Paar von Träumen, das dazu diente, das erste Paar von 1Mose 37,5 ff. zu erfüllen. Die Verdopplung der Träume diente dazu, die Gewißheit der göttlichen Absicht, wie sie geoffenbart worden war (V. 32 ff.), deutlich zu machen. Zwei Jahre waren nun seit den Ereignissen von Kapitel 40 vergangen.“ (The KJV Parallel Bible Commentary, hrsg. von E. E. Hindson und W. M. Kroll, S. 97, zu 1Mose 41,1–8)
- VIII. „Josef hatte 13 Jahre in der Knechtschaft verbracht (vgl. V. 46 sowie Kap. 37,2). Der Höhepunkt wird erst in neun weiteren Jahren erreicht (Kap. 45,6) werden, mehr als zwanzig Jahre nach seiner ersten Konfrontation mit seinen Brüdern. ... Was für einen lebenswürdigen, angenehmen und dankbaren Geist zeigt er doch in dem, wie er die Ereignisse, die sein Leben durchzogen haben, wiedergibt. Die Erfüllung von Pharaos

prophetischen Träumen bereitet die Bühne für die letzte Szene der Erfüllung von Josephs eigenen Träumen vor.“ (The KJV Parallel Bible Commentary, hrsg. von E. E. Hindson und W. M. Kroll, S. 98, zu 1Mose 41,9–57)

- IX. „Sowohl Abraham (Kap. 21,33) als auch Isaak (Kap. 26,25) hatten hier Altäre errichtet, und das mag sein Beweggrund dafür gewesen sein, hier Opfer darzubringen. Abraham hatte eine schlechte Erfahrung in Ägypten gemacht (Kap. 12,10–20), und Isaak war es verboten worden, dort auch nur hinzugehen. Beides muß Jakob wirkliche Angst eingejagt haben. Aber Gott gab Jakob die Gewißheit, daß er sich nicht fürchten mußte, ‚hinab nach Ägypten zu gehen, denn daselbst will ich dich zu einem großen Volk machen‘ (vgl. Kap. 15,13 ff. und Ps 105,17.23). Der Herr gab die Verheißung, ‚mit‘ Jakob zu sein und ihn ‚auch wirklich wieder heraufzuführen‘.“ (The KJV Parallel Bible Commentary, hrsg. von E. E. Hindson und W. M. Kroll, S. 107, zu 1Mose 46,1–7)
- X. „Die Wanderung Jakobs und seiner Söhne nach Ägypten wird hier ganz deutlich als Teil in Gottes Programm gezeigt. Bei diesem Stand der Dinge erschien Gott ihm und befahl ihm, sich nicht zu fürchten, indem er ihm eine dreifache Verheißung gab. Erstens, daß er ihn dort, d. h. in Ägypten, zu einem großen Volk machen werde.“ (An exposition of the Whole Bible, von G. C. Morgan, S. 31, zu 1Mose 46)
- XI. „Was sie als ‚böse‘ gedacht hatten, hatte Gott als ‚gut‘ im Sinn. Dies ist eine der deutlichsten Verkündungen der göttlichen Souveränität in der ganzen Bibel. ‚Es dient als wichtige Erinnerung daran, daß, während das Böse der Menschen den Heiligen zum Nachteil zu gereichen scheint, die Absichten und Pläne Gottes doch schlußendlich die Oberhand haben‘ (Davis, S. 303–304).“ (The KJV Parallel Bible Commentary, hrsg. von E. E. Hindson und W. M. Kroll, S. 116, zu 1Mose 50,14–26)
- XII. „The Providence of God, so far from allowing the promise to come to nought through this (CR: The famine etc.), overruled it to become the very means of accomplishing it (Gen. 45:5 end; 50:20)“ (A Commentary Critical ..., by Jamieson et alii, zu Ps 105,16–23)